

Bauchronik Tonhalle Zürich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Stadt Zürich und den Bildhauern H. Haller, Zürich; H. Hubacher, Zürich/Bern; L. Jaggi Genf; Milo Martin, Lausanne; J. Probst, Genf; G. Foglia, Lugano; O. Bänninger, Paris; Ersatzleute: die Bildhauer K. Geiser, Zollikon; Franz Fischer, Zürich; H. von Matt, Stans.

Es ist beabsichtigt, den Bildhauern, die als Preisrichter oder als Ersatzleute genannt sind, direkte Aufträge für die Schweizerische Landesausstellung zu erteilen, wogegen eine Honorierung für ihre Tätigkeit im Preisgericht wegfällt.

Wie uns bei Rückfrage die Direktion der Landesausstellung bestätigt, handelt es sich bei diesem Wettbewerb nicht nur um die Gewinnung bestimmter ausführungsfähiger Entwürfe, sondern auch um den Ausweis der Befähigung für Mitarbeit von Plastikern. Sollten z. B. für ein gestelltes Thema mehrere gleich gute Entwürfe eingereicht werden, können alle prämiert werden, wobei anlässlich der Auftragserteilung von der Leitung der Landesausstellung eine neue Aufgabe gestellt werden kann. Die Ausschreibung des Wettbewerbs zum jetzigen Zeitpunkt erfolgte zum Zwecke, den Bildhauern für die Ausführung der Plastiken eine genügend grosse Frist einräumen zu können.

Beginn des Abbruchs der Türme. Diese durften zur Vermeidung einer Erschütterung der bestehen bleibenden Teile der alten Tonhalle nicht gesprengt, sondern mussten sorgfältig abgetragen werden



Abbruch des Tonhallepavillons durch die Firma Honegger
Die weitgespannte Eisenkonstruktion des Pavillondaches erforderte grosse Sorgfalt und Erfahrung. Auf dem Bild sichtbar die Reste des untersten Kuppelrings



Beginn des Abbruchs und Aushubs am 25. Oktober 1937, am Tag, nachdem die erforderlichen Mittel durch Volksabstimmung bewilligt wurden

Bauchronik Tonhalle Zürich
Architekten: M. E. Haefeli BSA, M. W. Moser BSA, R. Steiger BSA, Zürich

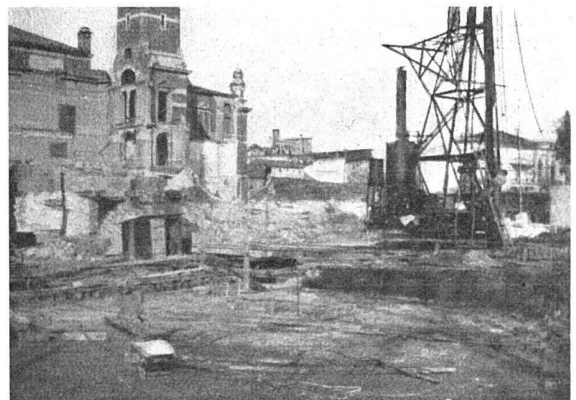
Als Vorbereitung für die Aushubarbeiten werden von der Firma Gebr. Mertens eine Anzahl wertvoller Bäume versetzt. Die Aufnahme zeigt die Einschalung des Wurzelballens. (Die umfangreichen Strassenerweiterungsarbeiten im Hinblick auf die Landesausstellung zwingen zur Beseitigung zahlreicher Bäume auch am Quai, an der Rämistrasse usw. Der Vorstand des Bauamtes I versichert uns, dass ihm über jeden einzelnen zur Fällung vorgeschlagenen Baum Bericht erstattet werden muss und dass die Verluste durch Neuanpflanzungen ersetzt werden.)

Die Aushubarbeiten werden ausgeführt durch die Firmen Kibag und Suter-Lehmann Sohn

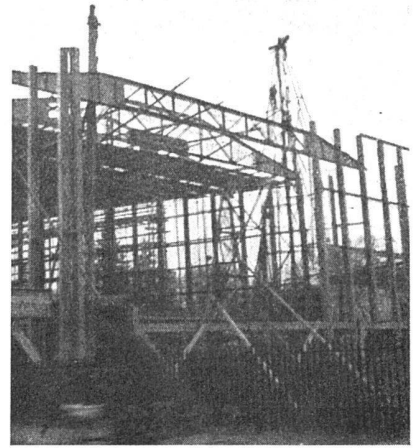
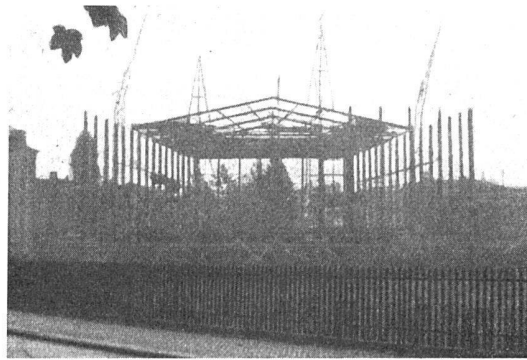


Entfernen der Terrasse des Tonhallerestaurants
Die Höhlen im Vordergrund sind die grossen Zuluftkanäle

Der Abbruch ist schon fast vollendet; bereits beginnt eine Dampframme ihre Arbeit auf der abgeräumten Baustelle



Bauchronik
 First Church of
 Christian Scientist,
 Zürich
 Architekten Kellermüller &
 Hofmann BSA, Zürich;
 stat. Berechnung K. Kihm,
 dipl. Ing., Zürich



Der trapezförmige Saal weist innen eine Länge von 33 m auf bei 10 m Höhe, grösste Breite 32 m, geringste 20 m. Es waren Erdbewegungen von 9000 m³ erforderlich (Firma Th. Bertschinger A. G., Zürich). Eisenskelett (Eisenbau-Gesellschaft Zürich) mit 430 t Stahl, ausserdem 150 t Rundeisen. Fassadenverkleidung in Kunststein (G. Arnet, Zürich, mit Spezialbeton A.-G. Staad)

Bund Schweizer Architekten BSA

In der Sitzung des Zentralvorstandes des BSA wurden am 11. Dezember 1937 neu in den BSA aufgenommen die Herren: *Paolo Mariotta*, Via alla Motta, Locarno; *Johann Jakob Wipf*, Aeussere Ringstrasse 10, Thun; *Peter Lanzrein*, Mönchstrasse 2, Thun; *Fred Sommerfeld*, See-strasse 105, Zollikon.

Zürcher Kunstchronik

Zwei Maler der älteren Generation galt es im Kunsthaus durch grössere Ausstellungen zu ehren. Von *Fritz Widmann*, der während nahezu vier Jahrzehnten auf der freien Höhe von Rüschlikon gewohnt und gearbeitet hat und der 1937, 68jährig, gestorben ist, sah man aus dem Nachlass etwa achtzig meist kleinformatige Oelbilder und sehr liebevoll durchgearbeitete Aquarelle. In dieser Gedächtnisausstellung kam es einem erst eigentlich zum Bewusstsein, wie sehr man Fritz Widmanns Arbeiten immer mit seiner geistvoll-unterhaltsamen, humorigen Persönlichkeit als Ganzes gesehen hatte. So wie sein bewusster Lebensstil war, so gehen auch seine Bilder meist auf eine intim-familiäre Stimmung, eine genrehaft oder anekdotisch pointierte Formulierung aus, während anderseits die heimatlichen und die italienischen Landschaften sowie die fast naturkundlich exakten Blumenbilder von einem grundernsten Respekt vor den naturgegebenen Dingen erfüllt sind. Aus einer lyrisch-empfindsamen, etwas literarisch wirkenden Frühzeit heraus hat Fritz Widmann den Weg zur Harmonie eines Kleinmeisters von reizvollem Eigencharakter gefunden.

Augusto Giacometti, der am 16. August ein Sechziger wurde, beherrschte fünf Räume mit älteren und neueren Proben seiner ausserordentlich erfolgreichen Malerei. Seine Pastellentwürfe für Glasgemälde finden bei immer neuen Kirchgemeinden Anklang, obgleich das auf feingesprenkeltes Halbdunkel aufbauende, nach glühenden Akzenten strebende Farbenspiel seiner Fenster nicht unbedingt für jeden protestantischen Kirchenraum passt. Ueberraschend wirkten die Pastellskizzen nach alten Kunstwerken der Glasmalerei in den Domen von Florenz

und Köln, da diese Blätter das Wesentliche der farbigen Komposition (fast ohne erkennbare zeichnerische Motive) sehr schön wiedergaben und keineswegs in Giacomettis eigenen, dunkleren Stil umgebogen wurden. — Die figürliche Stilisierung, die der Künstler auf seine glasmalerischen Kompositionen und auf seine Gemälde anwendet, wurzelt in der Epoche der «Ecole symboliste», wo sehr ernsthafte Dinge mit Stolz in rein dekorativen Formulierungen ausgesprochen wurden. Auch die Erinnerung an den Neo-Impressionismus wirkt (z. B. bei dem farbig fast gewaltsam übersteigerten Ausblick auf einen Hof) in der Betonung des spielerischen, farbigen Eigenlebens der Bildtafel, die das Motiv gleichsam nur als Vorwand wertet, nach. Manchmal ergibt sich ein gewisser Zwiespalt zwischen der beinahe photographisch exakten Optik der Zeichnung und Modellierung (Stillleben mit Büchergestell) und dem willkürlich-feurigen Farbenspiel. Für diesen Farbenprunk ist die Vorliebe für ein schweres, aufwühlendes Rotviolett charakteristisch; wo dieser Akzent einmal fehlt (z. B. bei dem grossen Bild «Gladiolen und Rittersporn»), ergibt sich ein viel freierer, leichter Farbenakkord. In den vielen Blumenbildern entwickelt Augusto Giacometti, der sehr sorgsam und überlegt arbeitet, ein erfinderisches Raffinement. Mit diesen Bildern von eleganter, oft aparter Faktur darf er des Erfolges sicher sein.

In dieser Ausstellung von pietätvollem und gesellschaftlichem Charakter hätten auch einige Kleinplastiken von Arnold Hünerwadel gut hineingepasst, da der seit fast vier Jahrzehnten zum Zürcher Kunstkreis zählende Aargauer Bildhauer am 10. Dezember ebenfalls sechzig Jahre alt wurde. Die Ausstellung des Graphischen Kabinetts erhielt ihre wesentlichsten Akzente durch farbig freie, manchmal fast gar zu unbeschwerete Aquarelle Ernst Morgenthalers und kraftvolle Blätter von Paul Bodmer und Karl Hosch sowie durch die neuen Federzeichnungen aus dem Sihltal von Hermann Huber, die aus einer dichten Textur von Strichlagen ein vollklingendes Flächenspiel schaffen, in dem zart und geheimnisvoll das Räumliche lebt.

E. Br.